

by the dialogue 'carried on between the preacher and text' (p. 117) While other 'dialogue partners' (e.g. commentators) may be brought into the journey, the task is the personal engagement of preacher and text, with the aim of proclamation to a current setting. Exegesis is not the goal, according to Lammers Gross, but rather proclamation of the gospel should be the ultimate goal of the preacher (p. 116). The chapter contains an example of the method (by way of a hermeneutical journal) applied to Acts 20:7-12, the story of Eutychus.

The final chapter, 'Sermons', contains a number of written sermons that have arisen out of the process. The author does not propose these as 'model sermons', but as examples of preaching the gospel from Paul in a contemporary setting.

Readers' responses to this book will vary, depending on their own stance in relation to some Lammers Gross' fundamental assumptions: her approach to the biblical text (essentially Barthian) and the nature of the hermeneutical task (much dependent on Ricoeur), for example. Despite my own reservations on some of these issues I found that the book had a number of strengths, such as its positive appraisal of Paul in his pastoral role, the proper emphasis on his eschatological perspective, the centrality of Christ to his message and practice, and the necessity of personal engagement with the text, which cannot be 'objectified', without losing its power.

Having said this, the book suffers from a number of weaknesses. The accounts in Acts and the epistles suggests that Paul (and others) did spend considerable amounts of time explaining the Old Testament scriptures, introducing new concepts and terminology into situations, and teaching believers the 'whole counsel of God' (Acts 20:27)-not every Pauline message is an evangelistic one. Such is still needed today. The claim that the author has indeed 'effected a paradigm shift in the relation between homiletics and hermeneutics' (p. 104) is somewhat overstated, and it is a pity that the most extensive example of the method comes from a passage in Acts dealing with Paul only tangentially. Perhaps examining a more challenging passage for the method described would have better made the point.

*Noel Due, Dingwall, Scotland*

***Die Wurzeln des Antisemitismus:  
Judenfeindschaft in der Antike, im frühen  
Christentum und im Koran***

**Carsten Peter Thiede and Urs Stingelin**

Basel, Gießen: Brunnen, 2002; 176 pp., EUR  
10,90, SFR 19,80; ISBN 3-7655-1264-8

**ZUSAMMENFASSUNG**

Carsten Peter Thiede und Urs Stingelin stellen in diesem Buch die vorhandenen ältesten Quellen über das Thema Judenfeindschaft zusammen. Im Zentrum

stehen die antiken und altkirchlichen Quellen, als Anhang werden die wichtigsten Koranzitate beigegeben. Die ins Deutsche übertragene Texte sind eingeleitet und fachkundig kommentiert. Das Buch ist eine gute Übersicht und Einführung zu der schwierigen Frage der Judenfeindschaft in der Antike.

**SUMMARY**

Casten Peter Thiede and Urs Stingelin have gathered in this book the oldest available sources on the theme of Antisemitism. The major part is given to the ancient pagan and early Christian sources with the most significant Quran texts appended. The texts are in German translation and are both introduced and knowledgeably annotated. The book is a good overview and introduction to the difficult question of Antisemitism in Antiquity.

**RÉSUMÉ**

C.P. Thiede et U. Stingelin ont rassemblé dans cet ouvrage les textes les plus anciens sur l'antisémitisme. Ils ont puisé en majeure partie dans les sources païennes de l'Antiquité et dans les sources provenant de l'Église ancienne. Les textes les plus significatifs du Coran sont cités en appendice. Les textes sont donnés en traduction allemande, avec une introduction et des commentaires bien informés. Ce livre constitue une bonne présentation de la question difficile de l'antisémitisme dans l'Antiquité.

\* \* \* \*

Dieses Buch möchte nicht bestehende Quellenaufstellungen ergänzen oder der Forschungsliteratur weitere Kommentare hinzufügen. Das Ziel ist bescheidener: auf der Grundlage der ältesten Quellen, die zum großen Teil in eigener deutscher Übersetzung und mit kundiger Einleitung vorgestellt werden, soll sich der Leser ein eigenes Bild von den Ursprüngen und Motiven des so genannten Antisemitismus entwickeln (S. 8). Dieser Begriff stammt von dem Judenhasser Wilhelm Marr aus dem Jahre 1879 (S. 10); aber so weit reicht das meist chronologisch angeordnete Quellenmaterial nicht: Es endet mit Sokrates von Konstantinopel (ca. 382-440). Im Anhang werden einige Auszüge aus Koransuren geboten, die zur physischen Gewalt an Juden und Christen aufrufen, sowie vier Seiten mit chronologisch sortierten Literaturhinweisen.

Als erste Zeugnisse antisemitischer bzw. antijüdischer Handlungen werden die biblischen Bücher Exodus und Esther genannt. Bei dort berichteten Geschehnissen spielt der religiöse Aspekt gegenüber dem machtpolitischen eine untergeordnete Rolle; die Zerstörung des Elephantine-Tempels im Jahre 411 v.Chr. hatte hingegen viel deutlicher religiöse Gründe (S. 15-18). Die frühesten griechischen Belege (Theophrast von Lesbos, ca. 370-287 v.Chr., zitiert bei Porphyrius, ca. 232-304 n.Chr.) lassen, so die Verfasser, „noch keinen eigentlichen Judenhaß erkennen, weder

gegen das Volk noch gegen die Religion, sind aber nicht mehr allzu fern davon" (S. 21). Der Abdruck der antiken Belege beginnt dann mit dem bereits erwähnten Theophrast und dem in Heliopolis lebenden Griechen und Oberpriester Manetho (geboren ca. 280 v.Chr., zitiert v.a. bei Josephus). Jenem schaudert vor der Verbrennung lebender Opfer; dieser konstruiert eine für Israel eher peinliche Auszugserzählung. Bei den weiteren aus der Antike erwähnten Texten (bis Macrobius, 5.Jh.) spielen bei jüdenfeindlichen Äußerungen Beschneidung, Sabbat, Opfer und Ablehnung aller Götzen die Hauptrolle. Der alttestamentliche Erwählungsglaube wird kaum explizit angegriffen; mithin ist Kritik an Juden, die sich auf wirkliche Kenntnis dieses Volkes gründen kann, eher selten. Die Kommentierung und Einleitung der Quellen erfolgt kundig und plausibel und mit häufigem Bezug auf die Sekundärliteratur.

Letzteres kann man vom Teil „Jüdenfeindschaft im Neuen Testament?“ (S. 93-120) nicht behaupten: Der Bezug auf Kritik an neutestamentlichen Texten wegen deren angeblichen Antisemitismus bleibt ohne Roß und Reiter. Übersetzt und jeweils kurz kommentiert werden zunächst ein Ausschnitt aus der im Vergleich zum Neuen Testament „brachialen“ „Gemeinderegel“ und dem Habakuk-Kommentar von Qumran (S. 94-96), dann Mt 27,24f.; Lk 13,34f.; Mt 23,38; Joh 8,42-47; Apg 7,48-55; 18,5f.; Röm 11,7-12; Gal 4,21-31; 1.Thess 2,14-16; Tit 1,10f.; Jak 5,1-6; Hebr 10,28-36; Offb 2,9; 3,9.- Die Themafrage wird hier eindeutig mit Nein beantwortet. Erst die Nebeneinanderstellung dieser Texte mit den folgenden aus der Alten Kirche („Jüdenfeindschaft im frühen Christentum“, S. 121-160) – das ist wohl das Hauptziel des Buches – läßt den tiefen Graben zwischen der neutestamentlichen Auseinandersetzung mit Juden einerseits und der paganen bzw. islamischen oder frühchristlichen andererseits erkennen. Enthielten sich alle Verfasser des Neuen Testaments jedes pauschalisierenden Angriffs gegen Juden und jedes Aufrufs, Juden physisch zu bedrängen, so tauche in den Texten vom Diognet-Brief und Justin bis zur Kirchengeschichte des Sokrates von Konstantinopel und im Koran (Anhang S. 161-168) neben der religiös bleibenden Kritik immer wieder der Ruf nach politischen Maßnahmen auf, bis hin zur physischen Liquidation von Juden, nur weil sie Juden (Gottesmörder etc.) sind. Wer noch keine Kenntnis davon hatte, wird etwa über den Mailänder Bischof Ambrosius oder über den geschätzten Konstantinopler Bischof Johannes Chrysostomos erschrecken. Es ist gut, daß die Verfasser des Buches trotz eindeutiger Distanzierung nicht weitergehen zu einer Totalverurteilung dieser wichtigen Autoren.

Rückfragen: a) Beim unkundigen Leser, der durch die gegenwärtig häufige Behandlung des Themas sensibilisiert ist, besteht die Gefahr, daß er, wenn er außer diesen Quellen keine anderen Schriften der zitierten Autoren kennt, sich von wichtigen Autoren der älteren Christenheit überhaupt distanziert (vgl. die

kurze Darstellung zu Augustin S. 154-156). b) Hegen die Verfasser gewisse Vorbehalte nicht nur gegenüber der allegorischen, sondern allgemein gegenüber der christusbezogenen Auslegung des Alten Testaments (vgl. S. 84. 131. 140) ? c) Wird durch die Auslegung z.B. von Joh 8 als bezugnehmend nur auf die gerade anwesenden Juden (S. 103f.) nicht die allgemeingültige Wucht der theologischen Aussage genommen, daß sich vom ewigen Leben trennt, wer auch immer den Christus Jesus ablehnt? d) Die wenigen Sätze zu Röm 11,7-12 scheinen mir zu kurz; zwischen der Frage des ewigen Lebens eines Juden und seiner Freigabe zum allgemeinen Haß sollte deutlicher unterschieden werden.

Das Buch bietet insgesamt gleichwohl eine gute Übersicht und Hinführung, sich näher mit dem schwer greifbaren Phänomen des Antisemitismus zu befassen.

*Stefan Felber, Bettingen, Schweiz*

### *Paul, the Law, and the Covenant*

**A. Andrew Das**

Peabody, Ma.: Hendrickson Publishers, 2001, xix + 342 pp., \$24.95, pb, ISBN 1-56563-463-2

#### **SUMMARY**

Unhappy with 'new' perspective views about the role of the law within Judaism and Paul's attacks upon it primarily as grace-restricting boundary marker, Das attempts to prove their weakness. He weighs traditional and 'new' perspective thinking against the evidence of both Pauline and Jewish texts, seeking to demonstrate: (i) that neither Paul nor Judaism considered the law a mere adjunct to grace under the old covenant; and (ii) that the collapse of grace within Judaism left Paul facing a legalistic framework in need of christological transformation.

#### **ZUSAMMENFASSUNG**

Unzufrieden mit der "neuen" Sicht über die Rolle des Gesetzes innerhalb des Judentums und Paulus' Angriff gegen das Gesetz als primär eine die Gnade beschränkende Grenzmarkierung, versucht Das, die Schwäche dieser Position aufzuweisen. Er prüft traditionelle und „neue“ Ansätze an der Evidenz paulinischer und jüdischer Texte und versucht, folgende Punkte zu erweisen: (i) Weder Paulus noch das Judentum betrachteten das Gesetz als bloßes Anhängsel der Gnade unter dem alten Bund. (ii) Der Zusammenbruch der Gnade innerhalb des Judentums konfrontierte Paulus mit einem gesetzlichen Rahmen, der einer christologischen Transformation bedurfte.

#### **RÉSUMÉ**

Das s'efforce de démontrer le caractère déficient des thèses de la «nouvelle perspective» sur Paul, concernant le rôle de la Loi dans le judaïsme et la manière dont Paul